

Keymers Kampfkunst, erstmals erschienen als Beitrag in Zeitschrift Schach, Ausgabe 08, 2016

Als ich mich in der letzten Runde im Wiener Schachopen ans Brett setzte, saß mir ein kleiner Junge gegenüber, von dem noch viel zu hören sein wird. Vincent Keymer ist sein Name, und ich war sein fünfter GM in Folge. Gegen Williams, Arkell, Stanec und Shengelia hatte der junge Mann völlig überraschend drei Punkte erzielt. Aber ich war trotzdem guter Dinge, denn hinter mir lag eine starke Turnierleistung (so hatte ich am Vortag mit Schwarz GM Burmakin geschlagen), und ich war gut vorbereitet. Ich ging mit der erklärten Absicht in die Partie, meine größere Erfahrung auszuspielen, und den vollen Punkt zu holen. Und tatsächlich kam die vorbereitete slawische Variante aufs Brett.



Hertneck (2469) - Keymer (2348) D17
Wiener Schach Open 2016, 23.08.2016

1.d4 d5 2.Sf3 Sf6 3.c4 c6 4.Sc3 dxc4 5.a4 Lf5 6.Se5 Sbd7 7.Sxc4 Sb6 8.Se5 a5 9.g3 e6 10.Lg2 Lb4 11.0-0 0-0 12.e3 De7
Ein überraschender Zug. Ich war in dieser Theorievariante nur auf 12...h6 vorbereitet, was Short gegen Kramnik spielte. Der Textzug hat den Nachteil, dass sich der Läufer nicht nach h7 zurückziehen kann.
13.g4 Natürlich hätte ich hier auch einfach zu 13.e4 greifen können, da Weiß nach 13...Lg6 (13...Lxc3?! 14.bxc3 Sxe4 15.La3 Dc7 16.Lxf8 gibt wohl nicht genug Kompensation) 14.Lg5! (mit der Drohung Sg4) gefahrlos besser steht. Vielleicht würde ich beim nächsten Mal so spielen. Der Textzug wirkte auf mich jedoch allzu verlockend, denn so wird Schwarz gleich unter Druck gesetzt. **13...Lg6 14.h4 h6**

15.Sxg6? Mit diesem Zug zeigt Weiß, dass er die Stellung nicht verstanden hat. Der zentral postierte Se5 durfte erst später getauscht werden. Das konsequente 15.g5! hätte Schwarz dagegen in Bedrängnis gebracht. Nach dem einleitenden Bauerntausch 15...hxg5 16.hxg5 steht Schwarz immer schlechter - egal wohin sich der Springer wendet. z.B. 16...Sfd5 17.Se2! mit der Folge e4. Oder sogar 16...Sfd5 17.Sxg6 hxg6 18.f4 Sxc3 19.bxc3 Lxc3 20.Ta2 Sd5 21.Le4 Tf5 22.Th2! Die unbefriedigenden schwarzen Alternativen lauten:

- a) 16...Sfd7 17.Sxg6 fxg6 18.f4
- b) 16...Sh5 17.Dg4!
- c) 16...Sh7 17.Sxg6 fxg6 18.f4
- d) 16...Lh5? 17.gxf6 gxf6 18.Dxh5 fxe5 19.Kh2

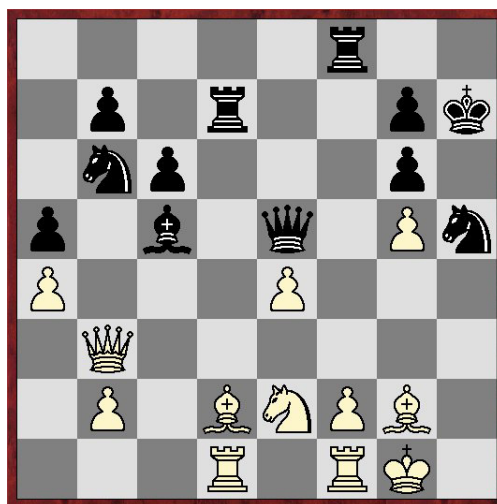
Somit bin ich mir ziemlich sicher, dass ich nach dem richtigen g5 gute Gewinnchancen erhalten hätte. Und daraus folgt wiederum, dass Schwarz 12...h6 einschieben sollte, wonach Weiß nur leicht besser stünde.

15...fxg6 16.e4?! Das kleinere Übel war 16.f4 c5 17.g5 Sfd5 18.Dd3 cxd4 19.exd4 Df7 20.Le4 Se7 21.Lxb7 Tab8 22.Le4 Sf5 - auch wenn Schwarz hier bereits alle Probleme gelöst hat. **16...e5** Nach diesem

Keymers Kampfkunst, erstmals erschienen als Beitrag in Zeitschrift Schach, Ausgabe 08, 2016

befreienden Vorstoß (der ohne Sxg6 nicht möglich gewesen wäre), kann Schwarz aufatmen. **17.g5** Oder 17.dxe5 Sfd7! 18.f4 Lc5+ 19.Kh2 Dxh4+ 20.Lh3 Sxe5 21.fxe5? Txf1 22.Dxf1 Tf8 usw. **17...hxg5 18.hxg5** Ich dachte auch an 18.Lxg5 exd4 19.Dxd4 oder 18.dxe5 Dxe5 19.Lxg5 – aber Schwarz steht jeweils nach Lc5! völlig OK, wenn nicht bereits besser. **18...Sh5! 19.dxe5 Dxe5 20.Db3+ Kh7 21.Se2** Das war der weiße Plan - der Springer deckt das Feld f4, mit der Idee, dass sein Kontrahent auf h5 vom Spiel ausgeschlossen ist. Im Endspiel würde Weiß deutlichen Vorteil haben, aber bis dahin ist ein weiter Weg. **21...Lc5!** Zielt auf die weiße Schwäche: f2. An dieser Stelle fühlte ich mich schon etwas unwohl.

22.Ld2? Der dritte und entscheidende Fehler von Weiß innerhalb von nur sieben Zügen. Wieso spielte ich hier nicht mit 22.Le3 auf den Abtausch der Läufer, um den Punkt f2 zu entlasten? Gleich aus drei Gründen! Erstens weil ich dachte, dass Schwarz nach 22...Lxe3 23.Dxe3 Sc4 zu gut ins Spiel kommt (ich übersah dabei 24.Dc3). Zweitens machte ich mir Hoffnungen auf den Bauern a5. Und drittens sollte ja der Springer h5 nicht das Feld f4 erreichen. Auch wenn diese Überlegungen nicht ganz falsch waren, ist der Textzug im Grunde schon fast der Verlustzug denn nun wird der schwarze Druck übermächtig. **22...Tad8 23.Tad1 Td7** Mit der einfachen Drohung Tf7. Stattdessen wäre auch 23...Lxf2+! 24.Txf2 Dc5 möglich gewesen, wie Chessbase (bzw. der hauseigene Automat) angibt, weil 25.Lf3 Sc4 zu einer gewonnenen Stellung für Schwarz führt. Aber der Textzug ist ja völlig ausreichend, und aus menschlicher Sicht viel stärker.



24.Lc3 Nach ewig langem Nachdenken gespielt, denn hier war mit bereits klar, wie schlecht ich stand. Die letzte Chance auf Ausgleich bestand in 24.Le3 Lxe3 25.fxe3! (nicht 25.Dxe3 Txd1 26.Txd1 Sxa4 27.b3 Sc5) 25...Tfd8 26.Sd4 mit leichtem Plus für Schwarz. Dagegen waren die Versuche 24.Lxa5 Txd1 25.Dxd1 Sc4 26.Lc3 Dxc3 sowie 24.Lc1 Txd1 25.Dxd1 Sg3! 26.Sxg3 Dxc3 27.De2 Sc4! genauso untauglich wie die Partiefortsetzung. **24...Dxc3 25.Txd7 Sxd7 26.Dxb7** Die Dame begibt sich auf Abwege, was umgehend bestraft wird.



Keymers Kampfkunst, erstmals erschienen als Beitrag in Zeitschrift Schach, Ausgabe 08, 2016

26...Dg4! Nach diesem starken Zug steht Weiß auf Verlust, da er völlig überlastet ist. Hübsch wäre übrigens auch die (erwartete) Abwicklung **26...Se5 27.Lxe5 Dxe5 28.Dxc6 Ld6! 29.Td1 Dh2+ 30.Kf1 Lg3! 31.f3 Txf3+ 32.Lxf3 Df2** matt gewesen. Den Textzug hatte ich völlig übersehen. **27.Da6 Dh4 28.Ld4 Lxd4 29.Sxd4 Sf4** Es ist eingetreten, was Weiß unbedingt verhindern musste, aber nicht mehr verhindern konnte: der Springer erscheint mit tödlicher Wirkung auf f4. **30.Dxc6 Se5 31.Dc3 Sed3 31...Td8** sieht verfrüht aus wegen **32.Dg3**, aber nach **32... Dh6** steht Schwarz ebenfalls auf Gewinn. **32.e5 Td8!** Schwarz droht jetzt **33.. Txd4 34. Dxd4 Se2+** mit Damengewinn und der Springer kann nicht ziehen wegen **...Se2+**. Daher **0-1**

Nach der Aufgabe begaben wir uns in den Analyseraum, und dort erlebte ich mein blaues Wunder: in jeder Variante, die wir analysierten stand ich schlechter (ab der Stellung nach dem verfehlten **Sxg6**). Es ist mir selten in meiner immerhin 40-jährigen Schachkarriere passiert, dass ich dermaßen an die Wand gespielt wurde – und das von einem Zwölfjährigen. Aber mir gegenüber saß ja nicht irgendein Zwölfjähriger, sondern das wohl größte Talent in Deutschland! Ich bin überzeugt davon, dass er in wenigen Jahren Großmeister werden wird. Die einzige kleine Schwäche, die ich bei ihm in der Analyse feststellte, war eine Schnelligkeit in der Auffassungsgabe und damit Stellungbeurteilung, die auf mangelnde Gründlichkeit schließen lässt. Man könnte auch sagen: eine jugendliche Ungeduld, die sich im Lauf der Jahre abmildern wird. Bisher hatte ich es für unmöglich gehalten, dass man in so jungen Jahren so stark spielen kann, aber ich musste mich eines Besseren belehren lassen. Übrigens fing ich selben Alter gerade mal an, Schach

zu spielen, so ändern sich die Zeiten. Ich muss sagen: Hut ab vorm Deutschen Schachbund, der mit Talenten wie Roven Vogel, Fiona Sieber, Leonid Sawlin, Luis Engel und eben Vincent Keymer endlich einmal auf dem goldrichtigen Weg ist. Und auch die Presse hat bereits Notiz genommen, denn während der obigen Partie wurde Vincent von einem Fotografen im Auftrag der ZEIT abgelichtet.

Zum Abschluss möchte ich noch ein wenig Werbung für das Turnier in Wien machen. Dass der Festsaal des Wiener Rathauses zu den schönsten Turniersälen weltweit gehört (seien wir ehrlich: er ist der mit Abstand schönste!), dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben. Ich habe dort zum vierten Mal in Folge (2011, 2013, 2015 und 2016) teilgenommen, und war jedes Mal begeistert von den angenehmen Turnierbedingungen, und der perfekten Organisation. Allerdings mit der kleinen Einschränkung, dass der Spielkomfort stark abnimmt, sobald man den abgetrennten Spitzenbereich der ersten 36 Bretter verlässt, weil man dann eng an eng in den hinteren Reihen sitzt (was mir tatsächlich einmal passierte). Und da kann man dann auch schon nähere Bekanntschaft mit dem Tischbein machen. Doch wie viel Mühe sich das Organisationsteam unter dem souverän auftretenden Chef Johann Pöcksteiner und dem Turnierleiter Gregor Neff gibt, das ist schon phänomenal. Wenn ich noch an die Eröffnungsfeier des letzten Jahres zurückdenke, da wurde sogar eine konzertante Etüde der Schachspielerin und Musikstudentin Anna Maria Schnegg auf dem Klavier geboten! Was mich auch begeistert hat: die kundenfreundliche Regelung, dass Mobiltelefone erlaubt sind, im Turnierareal aber ausgeschaltet sein müssen. Also Wiener Konzilianz statt deutschem Übermaß (wie in der Bundesliga: Zwang zur

Keymers Kampfkunst, erstmals erschienen als Beitrag in Zeitschrift Schach, Ausgabe 08, 2016

Unterschrift einer Vereinbarung, sich im Verdachtsfall einer Leibesvisitation unterziehen zu lassen). Und bei jedem noch so kleinen Vorkommnis oder wenn an der Schachuhr etwas zu richten, ist sofort ein(e) Schiedsrichter(in) zur Seite. Einmal musste ich mich über meinen Gegner beschweren, weil er ständig mit den Figuren rumspielte, und tatsächlich erhielt er 5 Minuten später eine Verwarnung. Das einzige was mich wirklich an dem Turnier stört, ist die Treppe hoch zum Festsaal. Es müssen so um die 100 Stufen sein, und ich kam jedes Mal außer Atem oben an. Andererseits habe ich gelesen, dass Treppensteigen gesund sein soll, und sei dieser kleine Mangel an Wiener Gastfreundlichkeit verziehn...

Hinzu kommt natürlich noch der unwiderstehliche optische Reiz, den Wien im zentralen 1. Bezirk auf seine Gäste ausübt. Wer einmal am Ring spazierte, und die Bauten vom Ende des 19. Jahrhunderts betrachtete, wird dieses Erlebnis wohl nicht mehr vergessen. Die berühmte Oper, das nicht weniger berühmte Burgtheater, das Parlament, das prächtige Rathaus, das Kunst- und Naturhistorische Museum, die Hofburg usw. Auch als verwöhntem Münchner Großstädter gehen einem da die Augen über. Und von der Qualität des Essens – einem saftigen Gulasch oder einem echten Wiener Schnitzel brauche ich wohl kaum zu schwärmen. Ein weiteres Highlight war für mich in diesem Jahr der berühmte Wiener Zentralfriedhof, wo ich im alten jüdischen Teil viele schöne Gräber entdeckte. Also um es klar festzuhalten: man wird mich noch öfter in Wien sehen. Leider aber ist jetzt erst einmal zwei Jahre Pause, weil das Rathaus saniert wird. Also müssen wir Wien-Fans uns voraussichtlich bis 2019 gedulden. Und des ist kein Schmä!